

Buttenberg

Autor(en): **Weber, P.X.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatkunde Wiggertal**

Band (Jahr): **3 (1938)**

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-718124>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Buttenberg.

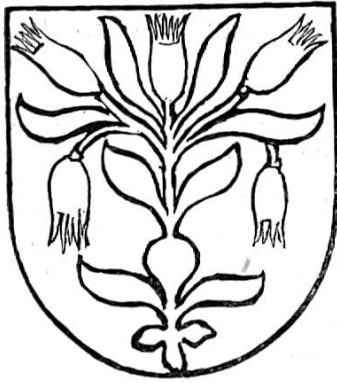
Zwischen Niederwil und dem Schloß Kasteln breitet sich die waldumsäumte Höhe (619 m) des Buttenberges aus. Der Buttenberg gehört in die Gemeinde Schötz und zählte im Jahre 1900 drei Häuser, drei Haushaltungen und 31 Einwohner. Um das Jahr 1300, also vor gut 600 Jahren, waren die Einwohner noch nichts weniger als eidgenössisch gesinnt, denn damals gehörten sie — wie die Umgebung überhaupt — zur Herrschaft Oesterreich, die auf dem Buttenberg Twing und Bann besaß und Dieb und Frevel richtete.

Auch in der Gemeinde Rickenbach erscheint der Name Buttenberg, und zwar auf einem Hof und Wald. Buttisholz andererseits hieß in alter Zeit „Buttensulz“. Auch gibt es einen Weiler bei Pfaffnau und ein Dorf bei Laupen, namens „Buttenried“. In den meisten Fällen werden diese Namen auf die bekannten und beliebten Heckenrosen oder Hagebutten zurückgeführt. Dem Worte Buttensulz liegt vielleicht eher eine Bütte oder Kufe zu Grunde.

Mit dem Jahre 1322 taucht urkundlich eine Familie dieses Namens auf. Ihr Stammvater Walter von Buttenberg, der damals schon bejahrt und überdies reich begütert war, erscheint bis zu seinem Ableben ums Jahr 1328 wiederholt zu Willisau, Dagmersellen, Hasenburg usf., als angesehener Zeuge bei Vertrags- und Kaufabschlüssen.

Seine Kinder waren Walter II. (1329—1339), Rudolf (1329—1344) und Ita. Die Zahlen bedeuten die urkundlich erwiesenen Jahre ihres Lebens. Die Leute lebten aber wohl schon lange vorher. Die Tochter Ita heiratete in erster Ehe den Schultheißen Heinrich von Rota in Zofingen (1328) und 1351 in zweiter Ehe Hermann Fritschol, den Vertreter einer angesehenen Familie daselbst. Von den Töchtern aus zweiter Ehe heiratete Margaretha den Johann Hesse, Schultheiß in Sursee, Mechthild dagegen zog es vor, sich bei den grauen Schwestern im Kloster Ebersecken einkleiden zu lassen. Ita von Buttenberg übergab 1351 dem Kloster St. Urban vier Schuppossen Landes zu Groß Dietwil und eine Schuppe (ca. 12 Jucharten) zu Reiden, worauf sie selbe vom Kloster als Erblehen empfing.

Dietrich, ein Sohn Walters II. (1334—1371) bürgerte sich in Sursee ein, wo er in den Rat gelangte und in den Jahren 1363



und 1365 als Schultheiß fungierte. Sein Siegel vom Jahre 1365 führt die Blume noch im Spitzschild. Das abgebildete Wappen Buttenberg weist dagegen die deutsche Rundform des Schildes aus dem 15. Jahrhundert auf. Dietrichs erste Frau war die Witwe des geachteten Surseer Bürgers Berchtold von Saffaton, die zweite hieß Margaretha (Familiennamen unbekannt, gestorben 1395). Schultheiß Dietrich von Buttenberg verkaufte eine Schuppe Landes zu Langnau an St. Urban und eine zweite an Klaus Linegger (heute „Liniger“ geschrieben) von Langnau. Seine Tochter Agnes aus zweiter Ehe wurde die Ehefrau von Johann III. Trüllerey, Schultheiß zu Aarau zwischen 1377 und 1400.

Der genealogische Zusammenhang der übrigen, bis dahin nachweisbaren, und zum Teil auswärts lebenden Buttenberg steht nicht fest. Um die Mitte des 14. Jahrhunderts lebten: Heinrich, Hemma, Rudolf, Werner, Ruedi und Chueni. Letztere beiden besaßen im Jahre 1353 unter anderem die „Sembd“-Matte in Schötz. Um diese Zeit heiratete Elsbeth, die Tochter des Wilhelm von Luternau in die Familie. Ein Ulrich von Buttenberg erscheint 1323 und 1330 in Hertzenerlen, und ein Hans gleichen Namens wirkte als Pfarrhelfer in Ruswil und von 1417—1447 als Kaplan in Zofingen. Klaus Buttenberg der Sattler (vielleicht von Schötz) bürgerte sich 1357 zu Luzern ein. Peter Buttenberg von Gettnau wirkte 1490 als Zeuge mit bei einer Verurkundung auf Kasteln. Heini am Buttenberg lebte ums Jahr 1520 und Diebold um 1500. Ein Buttenberg kann noch im Jahre 1578 als Twinggenosse zu Schötz nachgewiesen werden. Damit ist die ehemalige Existenz einer Familie Buttenberg von Schötz während 300 Jahren nachgewiesen, deren ältere Vertreter in der Nachbarschaft, aber auch in den Städten Sursee, Zofingen und Aarau geachtete Positionen errangen.

Nach dem Hof Buttenberg zu Rickenbach im St. Michaelsamt schrieben sich früher ebenfalls Leute mit diesem Namen. Unter anderm Heini Buttenberg, der sich mit seinen Söhnen Klein- und Großhensli und Ulman im Jahre 1427 zu Luzern einbürgerte, dann Kunz, der Weibel zu Neudorf 1434, und Hensli Buttenberg, welcher 1457 im Rottürengericht zu Beromünster saß, unter dem Propst von Silenen aber Urfehde schwören mußte und nach Melligen abwanderte, wo er noch 1471 wohnte. Im Jahre 1470 schrieb der Propst von Beromünster für die Leute

von Rickenbach auf den 16. März einen Rechtstag auf den dortigen Buttenberg aus.

Die Bodenschätze von Schötz und einer weitem Umgebung brachten der wissenschaftlichen Erkenntnis sowohl, wie den Zeitgenossen, wiederholt wertvolle Kunde aus der dunklen Vergangenheit. Daneben gibt es aber allerdings noch anderweitige Schätze, deren Beratung unsere Kunde aus der näheren Vergangenheit zu vermehren vermag. Zu den vorliegenden Resultaten haben zum Beispiel folgende ihr Scherflein beigesteuert: Die Urkunden und Akten von St. Urban, Luzern, Zofingen und Beromünster. — Der Geschichtsfreund der fünf Orte. — Die Jahrzeitbücher von Ettiswil und Beromünster. — Das schweiz. historisch-biographische und das geographische Lexikon. — Ed. Graf, Allmendaufteilung in Schötz., etc.

Dr. P. X. Weber, Staatsarchivar, Luzern.

NB. Das Klischee zum Wappen „Buttenberg“ wurde uns in verdankenswerter Weise vom Staatsarchiv Luzern zur Verfügung gestellt.

Die Belagerung von Zofingen im Jahre 1295.

Im Jahre 1292 lag Herzog Albrecht von Habsburg-Oesterreich mit vielem Kriegsvolk vor Zürich. Zu diesem Zuge hatte er auch die Mannschaft von Zofingen aufgeboten! — Ende Juni des genannten Jahres begleitete der Wächter des Untern Tores zu Zofingen einen Reisigen aufs Rathaus. Rasch verbreitete sich in der Stadt die Kunde, ein österreichischer Bote sei da und mahne zu sofortigem Aufbruch. Herzog Albrecht glaubte das Recht zu haben, Zofingen zum Auszug zwingen zu können, denn die Stadt habe seinem Vater, dem Grafen Rudolf von Habsburg, dem spätern deutschen König, in seinen zahlreichen Fehden auch beistehen müssen. Schulheiß und Rat von Zofingen erklärten, daß ein Abkommen auf Leistung von Kriegsdiensten mit Graf Rudolf bestanden habe, allein diese Vereinbarung sei eine rein persönliche Sache gewesen und könne deshalb auf keinen seiner Nachfolger übergehen, ohne die Einwilligung der gesamten, wehrfähigen Bürgerschaft der Stadt. Kurz, es werde keine Hilfe geleistet und wenn der Herzog die ausgestoßene Drohung wahr machen und im Weigerungsfalle Zofingen mit Krieg überziehen wolle, sei die Bürgerschaft entschlossen, sich mit aller Kraft zu wehren. — Mit diesem „Hofbescheid“ entließ man den Boten.